

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

6.8.1898 (No. 182)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091629)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Copie zu 10 Pf. für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Nr. 182.

Sonnabend, den 6. August 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

6. 8. 1870. Schlacht bei Wörth und Spicheren.
1785. Vor 113 Jahren, am 6. August 1785, erblickte in Tübingen (Oberfranken) Joseph Andr. Scheller das Licht der Welt. Als gelehrter und gelehrter Forscher bereicherte er die alt- und mittelhochdeutsche Sprache durch gründliche Arbeiten während seiner vieljährigen Wirksamkeit als Professor an der Universität München. Er starb daselbst am 27. Juli 1852.

In Bismarcks Tod.

Am Sarge in Friedrichsruh.

Friedrichsruh, 4. Aug. Der frühere Vizepräsident des Reichstags Spahn, der Abgeordnete Bachem und der Rechnungsrath Jungheun, als Vertreter des Reichstagsbüreaus, überbrachten heute Namens des Reichstages einen großen Kranz; sie wurden vom Fürsten Herbert, dem Grafen Wilhelm und der Gräfin Rangau empfangen und in das Sterbezimmer geführt, wo sie am Sarge den Kranz niederlegten und der Familie ihre Theilnahme bezeugten. Fürst Herbert drückte in seinem und der Familie Namen die Gefühle des Dankes für die Theilnahme des Reichstages aus. Die Kranzschleife trug die Aufschrift: „Dem ersten Kanzler des deutschen Reiches. Der deutsche Reichstag.“

In dem hiesigen Herrenhaus wird als neuer Herr künftig Fürst Herbert schalten, dem nach dem Willen seines Vaters Friedrichsruh und Schönhausen zufällt, während Graf Wilhelm Vargin erhält; die gräflich Rangau'sche Familie wird ihren Wohnsitz in Holstein nehmen. Fröhlich schon begannen heute die Vorbereitungen zur Trauerfeier; Palmen, Lorbeer- und Lebensbäume wurden ins Schloß gebracht, um den Eingang und das Sterbezimmer zu schmücken, in dem gestern schon die Dekorateure walteten. All diese Vorkehrungen interessirten lebhaft das Publikum, das eifrig jeden Moment der Thorsöffnung wahrnahm, um einen Einblick in den Schloßhof zu erhalten, in dem am Thor ein Doppelposten der 31er, am Hauseingang zwei Halberstädter Kürassiere stehen. Die Dienerschaft hat eifrig die Hände zu regen, um die Massen der ankommenden Blumenkisten zu öffnen. Jeder Bahnzug bringt neue Zeichen der Verehrung, von denen viele durch Deputationen überbracht werden. Wahre Kunstwerke der Blumenbinderei, aus den herrlichsten Lilien, Tucharis, Rosen, Levkojen, Orchideen und Edelweiss zusammengefaßt und mit prächtigen Palmwedeln untermischt, sind zum Schmuck des Sarges und des Sterbezimmers gelangt; Glänze, Korporationen, Vereine und Privatpersonen wetteifern in der Spende solcher Liebesgaben, deren Umfang oft genug ein und ein halb bis zwei Meter beträgt.

Wer im Publikum über eine Kriegsauszeichnung oder sonstigen Ordensschmuck verfügt, hat ihn zu Ehren des großen Todten angelegt, und wer nicht im Besitz eines solchen ist, erwirbt eine der von Händlern feilgebotenen Bismarck-Medaillen, die, aus Aluminium gefertigt und an schwarz-weiß-rothem florirten Bande getragen, auf dem Avers das Bild des Verewigten mit der Umschrift: Zur Erinnerung an Deutschlands größten Staatsmann, auf dem Revers die Geburts- und Todesdaten tragen. Ueberaus lebhaft war am ganzen Tag der Handel mit Bismarck-Postkarten, die, mehr oder minder geschmackvoll und zum Theil in den buntesten Farben ausgeführt, den Bismarckkopf, umgeben von Lorbeer und Trauerschmuck, zeigen. Eine der hübschesten ist in Schwarz gehalten und zeigt die Germania, die ihren großen Sohn mit dem Vorbeer krönt. Auch Anschläge des „Schlosses“, den einfachen, unschönen Bau in wunderbarer Idealisierung darstellend, sind vorhanden. Alles ist so schnell vergriffen, daß die Verkäufer um weitere Sendung telegraphiren müssen. Jeder, der heute hier weilt, will eben Angehörigen und Freunden eine Erinnerung senden. Photographen und Zeichner sind heute noch eifriger als gestern bei der Arbeit. Die „Veispziger „Illustrirte Zeitung“ hat ihren talentvollen und vielgewandten Zeichner Vimmer, der bei keinem bedeutenden Ereigniß fehlt, entandt. Mit geschwindem Stift skizzirt er Gruppen und einzelne besonders markante Persönlichkeiten, um sie auf größeren Illustrationen zusammenzufassen; freilich ist seine Arbeit viel weniger dankbar als sonst, da die bedeutenden und interessantesten Vorgänge im Bismarckschen Herrenhause sich seiner Beobachtung entziehen.

Im Publikum vernimmt man lebhaftes Klagen, daß es nicht vergnügt war, den theuren Todten noch einmal zu sehen; ich höre die Klage: „Bismarck ist kein Privatmann, sondern, wie Alles was er geschaffen, gewissermaßen Nationaleigentum und theuerster Schatz der dankbaren Deutschen; man hätte ihn uns nicht vorenthalten dürfen.“ Allgemein ist deshalb auch das Bedauern, daß die Hinterbliebenen es nicht erlaubt haben, ein letztes Bild des Verstorbenen aufzunehmen. Professor Lenbach, mit dem ich dies erörtere, beklagt es namentlich, daß keine Todtenmaske abgenommen sei; eine Abformung des ganzen Kopfes würde in noch weit höherem Maße die hochinteressante Eigenart wiedergegeben haben als ein Bild; die Ausführung eines solchen würde insofern Schwierigkeit gemacht haben, als die geschlossenen, im Leben so brennenden Augen den Eindruck stark hätten beeinträchtigen müssen; der Fürst habe im Tode so einfach ausgesehen, daß es kaum habe gelingen können, die Bedeutung seiner Persönlichkeit im Bilde wiederzugeben. Die Deputationen von außerhalb können natürlich nur in einzelnen Ausnahmen empfangen werden; die meisten müssen sich damit begnügen, ihre Blumen-spenden abzugeben.

Um 3/6 Uhr traf pünktlich zur festgesetzten Zeit das Kaiserpaar mit Gefolge ein, um an der Leichenseier Theil zu nehmen. Herzlichste Theilnahme sprach aus der ganzen Art des Kaisers, der tiefgegrünt von seiner Nordlandsfahrt zurückkehrt ist.

Die Theilnahme einer größeren Anzahl von Personen an der Einsegnungsfeier war schon wegen des sehr beschränkten Raumes im Sterbezimmer unmöglich. Endlich heute Abend wurde es nun auch den Vertretern der Presse gestattet, den geweihten Raum zu betreten. Das Verweilen am Sarge des großen Todten hat mit mancher Bitterniß der letzten Tage ausgefüllt. Ein Schauer überlief mich beim Betreten des Raumes und ich schämte mich der Thränen nicht, denen ich nicht wehren konnte. Der einfache Raum, der aus Arbeitszimmer des heimgegangenen Fürsten köstet, ist jetzt gegen das Tageslicht abgesperrt. Wo steht der Sarg, hat der Fürst manch schlaflose Nacht verbracht, von der Sorge um sein geliebtes Deutschland und später von mancher bitteren Erinnerung und von den Schmerzen der Krankheit gequält. Von seinem Lager aus fiel sein Blick auf das Bild seiner treuen Lebensgefährtin und auf das seines Leibarztes Schweininger, dessen Kunst es wohl zum großen Theil zu danken ist, daß der theure verehrte Mann uns so lange erhalten wurde. Betäubender Duft der vielen Blumen erfüllt das Sterbezimmer und noch sechs andere Räume. Der Arbeitstisch, alle Möbel sind damit belegt und sechs Zimmer genügen schon jetzt nicht, sie alle aufzunehmen. Es würde Bogen erfordern, all die herrlichen Kunstwerke und die Widmungsschleifen zu beschreiben, und wie unzählige weitere Spenden werden noch anlangen. Weißes Glänzen nur wagen all die Männer der Feder beim Weilen in dem Raum, wo „unser Bismarck“ seinen letzten Seufzer aushauchte. Noch ein letzter Blick und sie haben Abschied genommen.

Er war unser und wird unser bleiben auch im Tode, unvergänglich, so lange es ein deutsches Reich giebt, das er schuf.

Friedrichsruh, 3. August. Die Ansprache, welche Pastor Westphal bei der Einsegnung der Leiche hielt, schloß wie folgt: Ja, selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an; der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Erlöst von allen Erdenleiden ist der Einschlafene denen nachgezogen, denen er nachgetrauert hat und vorangezogen denen, die ihm nachtrauern. Nicht haben wir zu klagen über eine ewige Trennung und einen unüberbrücklichen Verlust, seitdem ein Heiland auch für ihn das Wort gesprochen hat: „Ich gehe hin, Euch die Stätte zu bereiten.“ Trauern wir denn nicht um den Einschlafenen, er ist im Leben, wir sind im Tode; er hat obgelebt, wir kämpfen noch; er hat das Ziel erreicht, wir pilgern noch; er hat den Lauf vollendet er hat einen guten Kampf gekämpft. Und wenn er nun alle Erdenkronen abgelegt hat, so ist da droben eine schönere Krone für ihn bereit, eine Krone schöner als die Krone unsterblichen Ruhmes, die ihm sicher ist, die Krone der Gerechtigkeit, welcher der Herr, der gerechte Richter, ihm an jenem Tage geben wird. Und doch giebt es nicht ein Band, das die Trauernden noch immer mit dem Dahingegangenen verbindet, das unsichtbar sich schließt, während alle sichtbare Gemeinschaft aufgehoben ist? Der Apostel Paulus spricht: Die Liebe hört nimmer auf. Ja, die Liebe, die ein treues Andenken bewahrt, die Liebe, die da dankt, indem sie nachsieht, die Liebe, die noch gern weilt an den Stätten, wo sie ihr Liebste gelassen hat, die Liebe, der das Bild des Verstorbenen im Herzen nicht verbleicht, die hört nimmer auf! So ziehe denn hin, Du vielgeliebter und gottbegnadeter Mann, dort, wohin Dein Heiland Dich gerufen hat, dort, wo nicht Leid noch Leid noch Streit Dich mehr anseht wird. Deine Treuen und Lieben bleiben im Geiste mit Dir verbunden durch die Liebe, die da nimmer aufhört, bis man einst über sie Gott dem Herrn danken wird, der ihm den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christ. Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Nachdem es dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern Mitbruder in dem Herrn, den Fürsten Otto Eduard Leopold von Bismarck, Herzog von Lauenburg, abzurufen aus dieser Zeit in die Ewigkeit befehlen wir ihn in Gottes Hand und geben seinen Leib der Vergänglichkeit anheim. Erde der Erde, Staub dem Staube, Asche der Asche, in der gewissen Hoffnung der Auferstehung zum Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn, welcher wird unsern nützlichen Leib verkünden, daß er ähnlich werde seinem verkündeten Leibe nach der Wirkung, durch welche er kann auch alle Dinge ihm unterthanig machen. Denn der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn! Amen!

Die Trauer im Reich.

Berlin, 4. August. Heute Vormittag fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche auf Befehl des Kaisers aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck eine liturgische Andacht statt in Gegenwart des Kaiserpaars, des Prinzen und der Prinzessin Leopold, der Prinzen Albrecht und Friedrich Wilhelm und der übrigen anwesenden Prinzen, der hier anstehenden Vertreter des diplomatischen Korps, der Hofchargen, der Chefs der Militär-, Zivil- und Marinekabinets, der Staatssekretäre, der Minister, soweit sie hier anwesend sind, der Generalität und Admiralsität, der Bundesbevollmächtigten, der Geistlichkeit, und vieler Mitglieder des Reichs- und Landtages. Vor der Kirche stand eine Ehrenwache des 2. Garderegiments. Den Wagen des Kaiserpaars eskortirte eine Schwadron Gardekürassiere. Den Chorgesang führte der Operchor aus. Die Liturgie hielt Oberhofprediger Faber, der in dem Gebete ausführte, vor Gottes Angesicht trete das Volk in Trauer um den Mann, durch den es zum Volk geworden. Deutschland meine um seinen größten Sohn. Er habe dem König das Köpflische gegeben, was der Unterthan bieten könne, Wahrheit und Treue, der König ihm das Höchste, was der Fürst zu vergeben habe, unbedingtes Vertrauen. Alles, was das Herz

des Deutschen erhebe, knüpfte sich an den Namen Bismarck. Redner schloß mit der Bitte an Gott, dem Kaiser treue und weise Rathgeber zu geben, welche kräftig mithelfen zur Wahrung des Friedens, zum Heile Preußens und des Reiches. Nach Schluß der Andacht verließ das Kaiserpaar die Kirche. Der Kaiser ließ die Ehrenkompanie vorbeimarschiren und unterhielt sich längere Zeit mit den Wirtenträgern.

Anlaßlich der Trauerfeier sind alle Banken und viele Geschäfte und Läden geschlossen. Auf den meisten Häusern wehen Flaggen halbmaß und auch vielfach Trauerfahnen. Viele Schaufenster zeigen Trauerdekorationen, besonders mit Blumen bekränzt und florirte Büsten des Verewigten.

Berlin, 4. Aug. Die Abendblätter heben die Einmüthigkeit hervor, mit welcher die Berliner Geschäftswelt anlaßlich der Trauerfeier für den Fürsten Bismarck durch Schließung ihrer Geschäftsräume am heutigen Tage den Gefühlen patriotischer Trauer Ausdruck gegeben hat.

Hannover, 4. August. Der Kranz für den verewigten Fürsten Bismarck, den die hannoverschen Nationalliberalen heute nach Friedrichsruh senden, trägt folgende Widmung: Dem Baumeister des Reiches, dem großen Alt-Reichskanzler. Die national-liberale Partei der Provinz Hannover.

Jena, 3. August. Heute Mittag fand hier zum Gedächtniß des Fürsten Bismarck eine akademische Feier statt, bei welcher Professor Delbrück die Festrede hielt. Im Anschluß an diese Feier wurde heute Abend ein Trauerspiel veranstaltet, an dem die Professoren, die Studentenschaft, die Gemeindebehörden, militärische und bürgerliche Vereine, insgesamt über tausend Personen theilnahmen. Unter dem Geläute der Glocken zogen die Betheiligten nach dem Marktplatz, wo die Feier mit einer Ansprache und dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ ihr Ende erreichte.

Stuttgart, 2. August. Der König sandte an Herbert Bismarck ein herzliches Beileidstelegramm. Am hiesigen Bismarck-Denkmal wurden viele Kränze und Blumen niedergelegt, darunter ein Nissenkranz mit den Stadefarben von den bürgerlichen Kollegien. Paradenmusik und Konzerte wurden abbestellt. Es wehen Trauerflaggen an zahlreichen Gebäuden.

Rundgebungen im Ausland.

Genoa, 4. Aug. Anlaßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck fand heute in einer Kapelle der Via Nissarotti ein feierlicher Trauergottesdienst statt.

Sonstige Mittheilungen.

Berlin, 4. August. Ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck hat der Kaiser zuerst am vorigen Dienstag in Mo an Bord der „Hohenzollern“ aus deutschen Zeitungen gelesen. Er sandte nach dem „Reichsboten“ sofort ein Telegramm nach Friedrichsruh ab, worin er seiner höchsten Besorgniß über das Befinden Ausdruck gab. Tags darauf traf eine von Bismarck selbst unterzeichnete Depesche an Bord der „Hohenzollern“ ein, worin der Fürst mittheilte, daß er sich wohler denn je befinde.

Weslame und Geschäftsrath haben versucht, den Tod des Fürsten Bismarck für sich auszubenten. So brachte der „Berl. Lokalanzeiger“, der es für taktvoll hielt, am Tage nach dem Tode des Fürsten dessen Abschiedsgeß zu veröffentlichen und damit einen Mißklang in die Trauer zu bringen, vor wenigen Tagen eine Skizze vom todtten Fürsten auf dem Sterbebett. Wie aus Hamburg gemeldet wird, erklären die „Hamb. N.“, daß niemand in der Lage gewesen sei, im Sterbezimmer eine Skizze von dem verstorbenen Fürsten aufzunehmen. Deshalb beruhe die Abbildung des „Berliner Lokalanzeiger“ und auf Postkarten auf einer Erfindung, welche die Familie peinlich berühre.

Zwei Hamburger Photographen, Wille und Priester, haben am Sonntag im Einverständnis mit dem am Sarge des Fürsten Bismarck Wache haltenden Förster einen Vertreter in das Sterbezimmer eingeschmuggelt, welcher die Leiche photographirte. Es verlautet daß die Sache zu einem gerichtlichen Nachspiel führen wird.

Bismarcks Vermächtniß an sein Volk.

Eine Lücke, die nie ausgefüllt werden kann, ist durch das Hinscheiden des größten Staatsmannes aller Zeiten in den Bau des deutschen Reiches gerissen worden. Aber der große Baumeister des Reiches hat dafür gesorgt, daß die fremden Fluthen nicht durch die Lücke eindringen und das Gebäude zerstören können. Er hat in seinen Aussprüchen dem deutschen Volke einen sicheren Panzer, der es gegen fremden Ansturm schützt, hinterlassen, wenn anders das deutsche Volk einsichtsvoll genug ist, von dieser Schutzwehr Gebrauch zu machen. Aus den Bismarckschen Aussprüchen kann noch in Jahrhunderten jeder deutsche Mann und können insbesondere diejenigen, die berufen sind, des Volkes Führer zu sein, lernen, wie man sich verhalten muß, wenn man seinem Volke Segen bringen will.

Das erste Erforderniß, das Fürst Bismarck bis in sein höchstes Alter mit Wort und That gelebt hat, ist die strenge Pflichterfüllung. Der Fürst war trotz seines hinkenhaften Körperbaues schon verhältnismäßig frühzeitig von Leiden und Gebrechen aller Art heimgegriffen. Aber das hinderte ihn nie, seine Pflicht zu erfüllen. Wiederholt hat er wehmüthig im Reichstag gesagt, daß er noch in seinem hohen Alter den Rest seiner Kräfte auf die Erwidern von Angriffen verwenden müsse, weil er es für seine Pflicht halte, seinem Könige und seinem Volke bis zuletzt zu dienen. Geradezu rührend ist es, wie er schon vor mehr als 20 Jahren, am 19. Febr. 1878, im Reichstage am Eingange einer gewaltigen Rede über die ganze europäische Lage

erklären muß: „Ich bitte zuvörderst um die Nachsicht des Reichstages, wenn ich nicht im Stande sein sollte, alles, was ich zu sagen habe, stehend zu sagen.“ Und ähnlich erklärt er mitten in seiner gewaltigen berühmten Rede vom 6. Februar 1888: „Ich komme vielleicht später auch darauf zurück, wenn meine Kräfte mir das erlauben.“ Und was hat seine gewaltigen Kräfte so erschöpft? Eben diese unerschütterliche Pflichttreue bis zum letzten Moment. Er hat dies selbst am ergreifendsten in einer Rede vom 14. März 1885 ausgedrückt, indem er sagte: „Für mich, meine Herren, ist die nationale Frage eine Frage, die an jedem Tage und in jeder Stunde mir oft mit 100 Beziehungen entgegentritt, die mir den Schlaf, die Ruhe am Tage raubt und mich dazu treibt, hier in meinem hohen Alter an die Verantwortung von Reden das höchste Altem zu setzen, das mir noch übrig bleibt. Das ist eben die Liebe zu meiner Nation, die Liebe zu meinem Vaterlande.“

Die Pflichterfüllung ist, wenn man so sagen darf, eine mehr passive Tugend. Ihre aktive Ergänzung ist der Muth, der erst einen Staatsmann zum leuchtenden Vorbilde für die ganze Nation machen kann. Und diesen Muth hat Bismarck jederzeit besessen. Er hat persönlichen Muth im höchsten Maße bewiesen, als er unter den schwierigsten Umständen die Stellung als Ministerpräsident übernahm. Er hat dies mit berechtigtem Stolz in einer Rede vom 14. Juni 1882 ausgedrückt, indem er sagte: „Wer hat für den deutschen Gedanken gewirkt und gearbeitet, wer hat den Entschluß gehabt, so wie ich es im Jahre 1862 gethan habe, daß ich meine ganze Lebensenergie und vielleicht meinen Kopf einsetzte, um die Möglichkeit zu haben, die Zustimmung des Königs von Preußen zu einer nationalen Politik zu gewinnen.“ Und noch bedeutender als dieser persönliche Muth ist für den Staatsmann der politische Muth, einzugehen, daß er irren kann und geirrt hat. Auch diesen Muth hat Bismarck jeder Zeit gehabt. So sagte er am 17. Dezember 1873: „Ich habe mich noch nie geschämt, eine Meinungsänderung in meiner Stellung einzuräumen, wenn die Umstände mich nöthigten, entweder in etwas nachzugeben, oder mich zu überzeugen, daß es so, wie ich wollte, im Interesse des Landes eben nicht geht.“ Und schließlich hatte Bismarck auch den für einen Staatsmann so bedeutungsvollen Muth, nicht vor einer Majorität zu kriechen oder vor ihr zurückzuweichen. So sagte er am 9. Februar 1876: „Ich nehme für uns das Recht in Anspruch, auch solche Anträge einzubringen, von denen wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß sie verworfen werden.“ Und noch schärfer und mit berechtigtem Selbstgefühl erklärte er am 30. November 1881: „Die Leute, die der Majorität unter Umständen fest ins Auge sehen und ihr nicht weichen, wenn sie glauben im Rechte zu sein, die finden Sie nicht sehr häufig, aber es ist immerhin möglich, wenn der Staat einige davon in Vorrath hat.“ Die größte Eigenschaft aber, die dem Staatsmanne seltener eignet, wie Anderen, aber ihm zu desto größerer Zierde gereicht, ist die Treue. Man kann den Gedanken treuer Eigenheit nicht einfacher ausdrücken, als Bismarck in einer Rede vom November 1881, in der er darthut, wodurch er sich betrogen gefühlt hätte, 1862 eine sehr beagliche Stellung mit dem dornenvollen Amt eines preussischen Ministerpräsidenten zu vertauschen: „Ich sah, mein angestammter Herr brauchte einen Diener und fand ihn nicht; da habe ich gesagt: hier bin ich!“

„Hier bin ich!“ dies war Bismarcks Lösungswort, wenn König und Vaterland riefen. Dieses Wort ist sein köstlichstes Vermächtniß an sein Volk. Möge es jedem deutschen Manne zum Leitwort dienen, auf daß er, wenn das Vaterland ihn braucht, nicht Nachfrage bei sich hält, ob es ihm bequem ist oder nicht, ob er Opfer bringt oder nicht, sondern auf daß er vortritt vor die Reichen und einfach sagt, wie unser großer Bismarck es gesagt hat: „Hier bin ich!“

Deutsches Reich.

Die letzte Nummer der Zeitschrift „Das Narrenschiff“ ist heute beschlagnahmt worden.

Kassel, 4. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 6 Uhr 5 Min. auf dem Bahnhofe Wilhelmshöhe eingetroffen. Ihre Majestäten sind von den Prinzen abgeholt und von dem Kommandeur v. Wittig empfangen worden. Unter den Gurtabruhen der Palast bildenden Menschenmenge erfolgte dann die Weiterfahrt nach dem Schlosse.

Piegnitz, 4. Aug. Heute, am Gedenktage der Schlacht bei Beidenburg, fand in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Heinrich, Vertreter des Kaisers, die Enthüllung des vom Bildhauer Wöhe angefertigten Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms des Großen statt.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Madrid, 4. August. Der Kriegsminister empfing gestern ein Telegramm von General Macias, wonach der Garnisonchef von Ponce, Oberst San Martin, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen wurde, weil er seinen Platz beim Anrücken der Amerikaner verließ. Der zweite Kommandant, Oberstleutnant Puig, beging Selbstmord, als er von dem Urtheil hörte. Diese durch die Morgenblätter bekannt gewordenen Vorgänge erregen hier große Genation.

Key-West, 4. August. Auf der im Süden Cubas gelegenen Insel Pinos, welche als Militär-Hospital benutzt wird, strömen reiche und arme Leute aus Havanna in Massen zusammen. Infolge dieser Menschenansammlungen sind Pocken und gelbes Fieber dort ausgebrochen.

Key-West, 4. August. Die Eigenthümer der Hilfskreuzer „St. Paul“ und „St. Louis“ sind vom Marineministerium benachrichtigt worden, daß die Hilfe dieser beiden Kreuzer entbehrlich geworden sei. Die Dampfer wurden entwaflnet und aus der amerikanischen Marine ausgeschieden.

London, 4. August. „Daily Mail“ meldet aus Newyork, das Marineministerium werde demnächst ein Geschwader bilden, das gleich nach der Beendigung des Krieges nach den europäischen Gewässern entsandt werden soll. Die Ver. Staaten hatten mehrere Jahre lang nur drei Schiffe in den europäischen Häfen. Das neue Geschwader soll aus zwei Schlachtschiffen, einem Kreuzer und zwei anderen Schiffen bestehen.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Kapit. Gerdes ist krankheitshalber von S. M. S. „Kaiserin Augusta“ aus Ostasien über Nordamerika in die Heimat zurückgekehrt und hat einen 4tägigen Urlaub nach Brest angetreten. U. V. Dr. Jäger hat sein Kommando an Bord S. M. S. „Odenburg“ angetreten. Ob. V. V. Dr. Gappell ist nach Abdomand. von S. M. S. „Gela“ hier eingetroffen. Kapit. Woffart und Maj. Ing. Trümper sind vom Urlaub zurückgekehrt. Kapit. Schlieper ist bis zum 23. d. M. nach Rheiderland und wird sich im Anschluß hieran auf S. M. S. „Vitz“ einschiffen. Oberst v. Höpner ist zur Besichtigung des II. Seebat. hier eingetroffen. Kapit. Ritter von Mann Eder v. Niehler ist auf 30 Tage vom 6. d. M. ab nach München beurlaubt. Lt. z. S. Schulz (Feldt) ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat sich wieder an Bord S. M. S. „Vize“ eingeschiffen.

Berlin, 4. August. Das Kaiserpaar tritt voraussichtlich am 12. Oktober von Venedig aus die Palästina-Reise an. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“, der Kreuzer „Hertha“ und der Aviso „Gela“ haben Befehl erhalten, am 23. September von Kiel nach Venedig abzugucken.

Rom, 4. Aug. Die Regierung wird in der Kammer eine Vorlage um Bewilligung des Baues von 6 Panzerkreuzern einbringen.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bani, Heppens und Neude sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 5. Aug. Der Herr Stationschef Vize-Admiral Racker nahm heute Morgen an der Besichtigung des II. Seebataillons Theil.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Der Musikdirigent Wöhlbier hat Urlaub erhalten mit dem Musikcorps der II. Matr.-Division für den 7. und 8. ds. Mts. nach Nordsee, für den 9. nach Bremerhaven, für den 10. und 11. d. M. nach Bremen.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Das Wachboot „Wega“ ist gestern Nachmittag von hier nach Helgoland in See gegangen und Abends 7 Uhr dort eingetroffen.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Der Dampfer „Darmstadt“ kam gestern Abend 8 1/2 Uhr bei Wangerooz in Sicht und war genau 24 Stunden nach dem Passiren von Dover-Calais bei Schillig eingetroffen. Um 9 1/2 Uhr ankerter „Darmstadt“ auf Rheide und ließ um 3 1/2 Uhr heute Morgen mit Hochwasser in die Schleusenammer ein. Um 4 1/2 Uhr hatte das Schiff an seinem Liegeplatze festgemacht. Die Gefesselung der Muffel war mit Rücksicht auf das Ableben des Fürsten Bismarck unterblieben.

Wilhelmshaven, 5. August. Gestern Abend hielt die Signalzweig-Kompagnie auf den beiden Signalfunktionen Signalübungen ab.

Wilhelmshaven, 5. August. Das Fest der Silberhochzeit bezieht am nächsten Sonntag das H. Krüger'sche Ehepaar.

Wilhelmshaven, 5. August. Der Schützenverein hielt gestern Abend im Schützenhause zu Bant eine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden 4 neue Mitglieder. In den Festauschuß, dem die Vorbereitungen für das im nächsten Jahr hier stattfindende Nordwestdeutsche Bezirkschießen übertragen werden sollen, wählte man die Herren G. Grashorn, B. Grashorn, Rosengarth, Jochen und Wenzel. Das für das diesjährige Schützenfest aufgestellte Programm wurde genehmigt. Nach demselben findet am 1. Tage ein Festessen statt. — Mitgetheilt wurde, daß am Sonntag, den 21. d. Mts., in Delmenhorst seitens des Oldenb. Schützenbundes das diesjährige Wandermittelschießen veranstaltet werde, wozu auch der Verein 3 Wetttschützen zu stellen habe. Die Wahl der Wetttschützen wurde vorläufig vertagt. Es wird für diesen Zweck zunächst am nächsten Sonntag ein Probefest abgehalten werden. Außer den 3 Wetttschützen wird auch der Schießmeister sich an dem Wetttschießen betheiligen.

Wilhelmshaven, 5. August. Ein Bild des vereinigten Mts.-Reichskanzlers wünscht jetzt Jeder zu besitzen. Um den vielfachen Nachfragen nach Bismarck-Bildern gerecht zu werden, haben mehrere hiesige Geschäftleute sich Silber und Bismarck-Postkarten kommen lassen. Von letzteren stellt Herr Maas eine ganze Serie zur Auswahl. Die Karten sind mit Trauerand versehen und zeigen neben dem Bildnis Bismarcks dessen Geburts- und Todestag.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Au den Gefäßausstellungen in Hamburg und Stade erhielt Herr L. Thaden von hier 2. Preise auf Verden- und Buxtehude.

Wilhelmshaven, 5. August. An der Universität Berlin errang den für die juristische Preisschrift ausgeschriebenen Preis der Sohn eines verstorbenen, früheren Maschinen-Ingenieurs, der stud. jur. Kurt Podewils aus Kiel, ein Enkel des verstorbenen Garn.-Verw.-Dir. Schach zu Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Die Sängergesellschaft Hartmann konzertrirt bis auf Weiteres jeden Abend in Maas Restaurant in der Bismarckstraße.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Die vor einigen Tagen in der Nähe der Badeanstalt angetriebene Leiche ist nunmehr als diejenige des 33jährigen, unverheiratheten Werftschlossers Carl Neumann aus Schafens (Provinz Sachsen) erkannt worden. N. wohnte seit Jahresfrist in der Börsestraße 35, war aber seit Sonnabend nicht mehr zur Arbeit gegangen. Es gewinnt fast den Anschein, als ob er freiwillig den Tod gesucht hätte, da er zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit — Nachts 1 Uhr — seine Wohnung verließ, um sich nach der Gade zu begeben.

Bant, 5. Aug. Der Verein für Geflügelzucht und Thierchutz wählte zum Delegirten für den Ortsverband an Stelle des Herrn Onnen H. Herrn Kleff. Ueber eine vom Ortsverbande abzuhaltende Junggeflügel-Ausstellung entspann sich eine kurze Besprechung. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Herr L. Thaden wird in der nächsten Versammlung einen Vortrag halten über Taubenzucht.

Bant, 4. August. Der Hausbesitzerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, den Gemeinderath um Anlegung eines zweiten Marktplatzes zu ersuchen.

Bant, 5. August. Im Gartenrestaurant „Friedrichs-Hof“ findet heute Abend ein großes Streichkonzert verbunden mit italienischer Nacht statt. Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert in der wohlgeköhlten großen Glasveranda abgehalten.

Neude, 5. August. Der Zeichner J., welcher dem Kaufmann D. mehrmals kleine Geldbeträge, zusammen 200 Mk. entwendet hatte, wurde von der Ferienstrassammer in Oldenburg zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Die Braut hatte der Verurtheilung beigegeben, verließ nach Schluß derselben eilig das Gerichtsgebäude und stürzte sich in die Gunte.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Emden, 3. Aug. Aus Bergen wird gemeldet: Die Heringsfischerei in Norwegen beginnt zu großen Befürchtungen Anlaß zu geben. Bisher hat man nur südlich vom Drontjem-Fjord einige kleine Fänge gemacht, weiter nördlich sind alle Versuche fehlgeschlagen. Noch kann zwar der Fetterhing sich einstellen, aber der Umstand, daß die seit langer Zeit draußen befindlichen Wanfischer noch keine Spur von ihm gesehen, und daß bei Walefand auf hoher See mit Treibnetzen unternommene Versuche keine Resultate ergeben haben, wird als ein schlechtes Zeichen angesehen werden müssen. Fissern über Fangresultate sind auch jetzt noch nicht abgegeben worden.

Osnabrück, 3. August. Der niedersächsischen Stenographenbund (Einig.-Syst. St.-Schr.) hielt am Sonnabend und Sonntag seine Bundesversammlung hier ab. Am Sonnabend Abend fand ein Commers mit Damen statt, der einen guten Verlauf nahm. Am Sonntag Morgen wurde die Stadt besichtigt, dann begannen die Verhandlungen. Aus denselben ist hervorzuheben, daß beschlossen wurde, den Bundesbeitrag einheitlich zu regeln. Die Wahl des Bundesvorstandes hatte folgendes Ergebnis: Bungenstorf-Hannover Vorsitzender, Dröse-Hannover Schriftführer, Pfaffenholz-Hannover Kassirer, Grünig-Bremen Leiter der „Weservorte“, Wille und Grefe-Hildesheim Mitglieder des Prüfungsausschusses. An die Verhandlungen schloß sich das Wetttschreiben, an dem sich auch die Damen zahlreich betheiligten. Es wurde in 4 Abtheilungen von 90—275 Silben in der Minute geschrieben. — Um 11 Uhr begann die öffentliche Versammlung, welcher als Vertreter der Regierung Reg.-Rath Elsner v. Gronow bewohnte.

Ferner waren der Bürgermeister nebst einem Senator, Gymnasial-Direktor Knoke, ein Vertreter der Georgsmarienhütte u. m. a. erschienen. Zunächst hielt Lehrer Grünig-Bremen einen Vortrag über das Wirken und die Bedeutung Wilhelm Stolz's. Nunmehr erstattete der Vorsitzende des Bundes einen kurzen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Im vorigen Jahr hatte der Bund 30 Vereine mit 750 Mitgliedern, jetzt zählt er 54 Vereine mit 1250 stenographiefundigen Mitgliedern. Es wurden außer in Schulen in dem abgelaufenen Halbjahr 2400 Personen unterrichtet. Es sind sämtliche Vereine innerhalb des Bundesgebietes zum Einigungssystem übergetreten. — Herr Parlamentsstenograph Max Bäcker führte darauf in seinem Vortrage aus, daß unter den Stenographen früher ein heftiger Streit geherrschet habe. Da sei eine Wandlung eingetreten durch die Wosengeil-Feier 1896 in Bonn, woselbst der Grund gelegt wurde zu der Vereinigung der 3 Systeme von Stolz, Schrey und Velten, die durch ihre hervorragenden Abgeordneten dann aus der gesamten deutschen Stenographie dasjenige zusammenstellen ließen, was sich am meisten bewährt hatte und auf dieser Grundlage das Einigungssystem Stolz-Schrey erbauten. Diesem Einigungssystem hätten sich nicht nur bis auf einige Ausnahmen alle Anhänger der vereinigen Schulen angeschlossen, sondern daneben seien auch Anhänger der Systeme Merkes, Fortschritt, Stenotachygraphie, Avenas, Gabelberger, Koller uhm. zum Einigungssystem übergetreten. Redner hegt die Hoffnung, daß die Anhänger des Gabelberger'schen Systems zu gemeinsamer Arbeit mit dem Einigungssystem zusammenzutreten. Damit schloß der öffentliche Theil. Sodann fand ein Wetttschreiben statt. Das nachfolgende gemeinschaftliche Mittagessen wurde durch verschiedene treffliche Trinksprüche gewürzt. Nachmittags fand ein Ausflug nach Georgsmarienhütte statt, wo Abends das Ergebnis des Wetttschreibens verkündet wurde. Darnach erhielt den ersten Preis Herr Dröse-Hannover mit 275 Silben, ferner die Herren Supe-Osnabrück und Bode-Hannover mit 200 Silben.

Hannover, 3. Aug. Ein gräßlicher Mord wurde gestern hier verübt. Im Dachgeschoß des Hauses H. Durenst. 5 wohnt die von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Niemeier mit dem Stellmacher Richter zusammen. Beide hatten oft Streit. Gestern Abend nach 8 Uhr kritten sie sich ebenfalls. Da packte Richter die Frau und stürzte sie zum Dachfenster hinaus. Diese stieß gellende Hilferufe aus und bat Richter flehentlich, sie los zu lassen. Er aber warf sie zum Dach hinunter, und als die dem Tode Geweihte sich mit den Händen an der Dachrinne festhielt, trat er mit den Stiefeln mit aller Gewalt auf ihre Hände, bis sie losließ und aus der beträchtlichen Höhe auf das Pflaster stürzte. Mit zerstücktem Schädel wurde sie hier in einer großen Blutlache aufgefunden und verstarb bald darauf. Der Mörder wurde von der wüthenden Volksmenge gehängt und zur Gasse gebracht. Er hat die Frechheit, die That zu leugnen.

Vermischtes.

Berlin, 4. August. Ein Einjährig-Freiwilliger eines hiesigen Regiments hat sich großer Fahrraddiebstahle und Unterschlagungen in mehreren Fällen schuldig gemacht und zahlreiche Fahrrad-Verleihsinstitute am Kurfürstendamm geschädigt. Der sofort in Untersuchungshaft genommene Freiwillige wird demnächst durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt werden.

Aus Glauchau wird gemeldet: Der Superintendent Meerbach in Rochlitz ist seit fünf Tagen des Amtes entbunden wegen Unterschlagung von Münzelgeldern. M. ist flüchtig.

München, 3. August. Als heute Nachmittag die Feuerwehr zu einem Brande in die Landsbergerstraße fuhr, sprangen in einem Hause dieser Straße im vierten Stockwerk drei junge Dekorationsmaler auf ein Fensterbrett, verloren das Gleichgewicht und stürzten auf die Straße hinab. Zwei blieben sofort todt; der Dritte wurde schwer verletzt.

In einer Kiefernhecke der Stadforst von Fürstentwalde stieß am Freitag der Förster Zühlendorf auf eine aus einer Frau mit fünf kleinen Kindern bestehende Berliner Familie, die schon über eine Woche im Walde campirt und nur von Waldbeeren und Pilzen gelebt haben will. Die Frau giebt an, ihren Mann, der in dortiger Gegend arbeitet, aufsuchen zu wollen. Da sie aber bereits 14 Tage von Berlin weg ist, gingen ihr die Mittel aus, so daß sie ihr Heim unter freiem Himmel aufsuchte. Die Polizei, die bemerkt ist, den räthselhaften Fall aufzuklären, hat zunächst der unglücklichen Familie in Fürstentwalde Unterkunft verschafft.

Am 15. August findet wie herkömmlich in der Schlucht bei Grabelotte eine allgemeine Gedenkfeier für die 1870/71 Gefallenen statt. Vorher geht eine Schmäuckung sämtlicher Kriegergräber und Denkmäler, über 2000. Die Vereinigung zur Schmäuckung und fortwährenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Mels übernimmt kostenlos Aufträge Angehöriger und Freunde zur Schmäuckung bestimmter Kriegergräber und bittet Patrioten, welche Geldbeiträge für die allgemeine Schmäuckung leisten wollen, diese an den Schmäuckmeister, Rentant Jonas in Mels gelangen zu lassen. Quittung erfolgt mit Ansichtspostkarte.

(Lebende Juwelen.) Es klingt fast ungläublich, wenn man die Behauptung aufstellt, daß Perlen und Edelsteine Leben in sich haben und doch lehrt die Erfahrung, daß es verschiedene Arten echter Gemmen giebt, deren Glanz und Feuer zunimmt oder erlischt, je nach dem Gesundheitszustande der Person, die sich mit den betreffenden Steinen befaßt oder doch häufig zu schmücken pflegt. Diesem eigenartigen Farbenwechsel sind ganz besonders Perlen und Opale unterworfen. Ebenso verliert der Türkis sein herrliches Blau, sobald er von einem menschlichen Wesen, dessen körperliches Wohlbefinden nicht das allerbeste ist, an sich getragen wird. Man schrieb das wechselnde Aussehen des Steines früher der jeweiligen Beschaffenheit der Witterung zu, doch ist jetzt vielfach nachgewiesen worden, daß die merkwürdige Veränderung nur mit dem Gesundheitszustand des Trägers resp. der Trägerin in Verbindung zu bringen ist. Auch der Rubin gehört zu den empfindlichen Steinen und in Bezug auf diese Gemme weiß ein Pariser Juwelier sogar die fast märchenhaft klingende Thatsache zu berichten, daß drei prächtige Taubenblut-Rubinen in dem Ring, den ein Schwindsüchtiger stets am Finger trug, mehr und mehr an Feuer verloren, je näher der arme Kranke dem Ende kam. Als der Patient auf dem Sterbebette lag, waren die Steine blaß und glanzlos wie schlecht gefärbtes Glas.

(Sech's „Bismarck's“.) Der Name Bismarck kommt nicht weniger als sechsmal auf der Landkarte vor. Am bekanntesten ist der Bismarck-Archipel, früher Neu-Britannia geheißen, eine zu Melanesien gehörige Inselgruppe im westlichen Großen Ocean, seit 1884 deutsche Kolonie. Auf dem benachbarten Kaiser Wilhelm-Insel in Neu-Guinea befindet sich das Bismarck-Gebirge, dessen vier bedeutendste Erhebungen zu Ehren der Mitglieder der Bismarck'schen Familie Otto, Mariens, Herbert und Wilhelm-Berg getauft worden sind. Im Südpolargebiet liegt die von der Deutschen Gazele-Expedition entdeckte Bismarck-Halbinsel. In Afrika erinnern der 1872 von Mauch im Lande der Batonga, im Innern Südafrikas entdeckte Bismarck-Berg und die Station Bismarck-Burg im Togolande an den großen Kanzler, während in Amerika der 5000 Einwohner zählende Hauptort des Territoriums Dakota am Uebergange der Nord-Pazifichbahn über den Missouri den Namen Bismarck trägt.

„Nie verlegen.“ Herr J. Schmod in Budweis. Das mir gelieferte Tuch bedauere Ihnen zur Verfügung stellen zu müssen, da ich in demselben Motten vorgefunden habe. Hochachtung Aug. Pelzle. Antwort. Herr Aug. Pelzle in Dresden. In höflicher Beantwortung Ihres m. Schreibens theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich Ihre Reklamation als berechtigt anerkenne. Sie bestellten keine Motten, und ersuche ich Sie daher höflichst, mir dieselben zurücksenden zu wollen. Das Tuch haben Sie laut Rechnung zu behalten. Hochachtung J. Schmod.

—* (Eine empfindsame Seele.) Junge Frau (zur Köchin, die sehr heftige Zahnschmerzen hat): „Sie Vermste! Es greift mich wirklich an, Sie so leiden zu sehen! Lassen Sie lieber Ihre Arbeit in der Küche stehen und machen Sie, anstatt dessen, im Keller Holz klein — damit ich das Jammern nimmer höre!“

Handel und Verkehr.

Der, 3. Aug. (Marktbericht). Auf dem heutigen Viehmarkte waren auswärtige Händler nicht so stark vertreten, wie auf den Vormärkten, auch der Handel blieb flauer. Der Grund besteht darin, daß gleichzeitig ein bedeutender Oldenburger Markt stattfindet. Die Zutritte zum Markt bestanden in 355 Stück Hornvieh und 9 Kälbern. Die Preise stellten sich wie folgt: Hochtragendes Vieh 1. Sorte 400—520 Mk., 2. Sorte 210—380 Mk., frischmilchendes Vieh 1. Sorte 300—430 Mk., 2. Sorte 150—280 Mk., halbfettes Weidevieh 200—320 Mk., Ochsen zur Mast bis 300 Mk., Fettvieh bis 400 Mk., Bullen zum Schlachten 29—32 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht, Jungvieh je nach Qualität bis 200 Mk., Kälber bis 32 Mk.

Wilhelmshaven, 5. Aug. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untb. b. 1905	102,10 102,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10 102,65
3 pCt. do.	94,90 95,45
3 1/2 pCt. Preussische Consols untb. b. 1905	102,20 102,75
3 pCt. do.	102,20 102,75
3 1/2 pCt. do.	95,45 96,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols alte	100,— 101,—
3 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,— 101,—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,— 101,—
3 pCt. do.	99,— 100,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (tündbar seitens des Inhabers)	100,— 101,—
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	91,90 92,45
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	130,90 131,70
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	92,45 93,—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank untb. bis 1905	98,70 99,—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Anstalt untb. vor 1905 nicht auslosbar	102,20 102,75
3 1/2 pCt. do. bis 1904 untb.	98,30 98,85
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100. in Mk.	168,85 169,65
Wechsel auf London kurz für 1 Pf. in Mk.	20,345 20,445
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17 4,22

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen). HB. Friedrichsruh, 5. Aug. Fürst Herbert Bismarck führte den Vertretern des Reichstages als Beweis dafür, daß er und die ganze Familie von dem Tode seines Vaters überrascht worden sind, an, daß er sowohl, wie sein Bruder Wilhelm noch im Laufe des Sonnabend Morgen fest entschlossen gewesen seien,

eine Reise anzutreten. Graf Wilhelm hatte sogar schon ein Schlafwagen-Billet nach Königsberg bestellt.

HB. Friedrichsruh, 5. August. Man will das Sterbezimmer und die vom Fürsten Bismarck persönlich bewohnten Räume für alle Zeiten in demselben Zustand belassen, in dem sie beim Tode Bismarcks waren. Alle persönlichen Andenken sowie die Schleifen der Kränze werden, soweit sie nicht in Friedrichsruh verbleiben, dem Bismarck-Museum in Schönhausen zugeführt.

HB. Leipzig, 5. August. Die neuesten Nachrichten veröffentlichten über das Entlassungsgeheiß des Fürsten Bismarck noch Einzelheiten. Bismarck habe mit seiner Entlassung gezögert, weil er dieselbe noch hinausschieben wollte, bis der Vertrag mit Rußland erneuert worden wäre. Er glaubte, daß hierzu seine persönliche Autorität nötig sei.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtung		Wind		Wolken		Niederschlag	
Datum.	Zeit.	Stärke	Richtung	Art	Grad	Form	mm
Aug. 4, 2.30 h. Mitt.	769,2	17,8	SW	3	2	ca	0,8
Aug. 4, 4.30 h. Abd.	769,8	18,6	SW	3	2	ca	
Aug. 5, 5.30 h. Morg.	761,9	16,2	10,8	18,9	3	10	ci-str

Hochwasser in Wilhelmshaven. Sonnabend, 6. August: Vorm. 4,05, Nachm. 4,16.

Bekanntmachung.

Mit höchster Genehmigung wird hierdurch auf Grund des § 4 Abs. 3 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1897, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel, und der zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Bekanntmachung vom 7. März d. J. bestimmt, daß vom 1. Februar 1899 ab in den Ortsgemeinden Neubremen, Kopperhöfen und Tonnbeich wegen ihres unmittelbaren räumlichen Zusammenhanges mit der Stadt Wilhelmshaven auch der Kleinhandel mit Butter oder Butterschmalz auf der einen Seite und mit Margarine, Kunstschokolade oder Margarine-Äpfel auf der anderen Seite, sowie das Aufbewahren der für den Kleinhandel erforderlichen Bedarfsmengen dieser Waaren in öffentlichen Verkaufsstätten und endlich das Verpacken der denselben im Kleinhandel zum Verkauft gelangenden Waaren der genannten Art in getrennten Räumen erfolgen muß. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafbestimmung des § 18 des vorstehend erwähnten Reichsgesetzes vom 15. Juni 1897.

Oldenburg, den 29. Juni 1898.
Staatsministerium
Departement des Innern.
gez. Jansen.

Vorstehende Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.
Heppens, den 3. August 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Verkauf.

Brake. Der Gastwirth Friedrich Blüthe zu Harrien beabsichtigt umständehalber seine zu Harrien an der Mittelstraße belegene

Gastwirthschaft

verbunden mit Herberge und Fremdenverkehr mit Antritt auf 1. November d. J. oder später zu verkaufen.

Das Gebäude ist sehr zweckmäßig eingerichtet und enthält außer drei geräumigen Wirtschaftsräumen für Fremden- und Bäderverkehr mehrere Fremdenzimmer, ferner befindet sich beim Hause ein geräumiger Stall, großer schöner Garten und Kegelbahn.

Die Wirtschaft ist die einzige für Fremdenverkehr hier am Plage und Umgegend. In dem Lokale halten mehrere Arbeiterverbände und die freie Kasse ihre Sitzungen ab; namentlich wird die Wirtschaft auch von den hier wegen des sehr regen Schiffsverkehrs zahlreich anwesenden fremden Hafenarbeitern viel frequentirt.

Die Bestimmung, welche mit compl. gut erh. theils neuem Inventar zum Verkaufe aufgelegt wird, hat eine günstige Lage und kann wegen ihrer nachweislichen Rentabilität einem fleißigen Geschäftsmann mit Recht zum Ankauf empfohlen werden. Die Bedingungen sind günstig gestellt.

Dritter und letzter Verkaufs-termin findet statt am

Mittwoch, den 24. Aug. 1898,
Nachmittags 5 Uhr,

in dem zu verkaufenden Wirtschaftsräume und lade ich Kaufstehhaber hierzu ein.

H. Fischbeck, Antt.

Im Auftrage der Firma Gebr. de Laube zu Neustadt-Gödens habe ich die

Jagd

auf deren Landgut hierelbst, ca. 10 ha groß, pro 1898/99 zu verpachten. Ich bitte Reflektanten mit mir deswegen in Verbindung zu treten.
Heppens, den 4. August 1898.

R. Abels.

Zu vermieten

hübsch möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinett.
Königsstraße 56.

Zu vermieten

möblirte Stube nebst Schlafkammer zum 15. d. M. oder später.
Bismarckstr. 34, I., am Park.

Zu vermieten

schön möblirte Wohnung.
Friedrichstraße 7, part.

Möblirtes Zimmer

sofort zu mieten gesucht. Sep. Eingang Bedingung. Adressen unter C. G. T. an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Sept. eine 2räumige Unterwohnung.
Ostfriesenstraße 39.

Zu vermieten

auf sofort mehrere schöne möblirte Offizier-Wohnungen.
Augustenstraße 2.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine Oberwohnung. Preis 200 Mk.
Frau Keimling, Bismarckstraße 27, am Park.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine 3räum. Parterre-Wohnung mit abgeth. Korridor und Speisekammer. Preis 210 Mk.
L. Bruns, Berl. Güterstraße 26.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer.
Tonnbeich, Schulstraße 7, I.

Zu verkaufen

eine spanische Grammatik. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. Nov. 3- und 4räumige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor.
C. Richter, Berl. Börsenstraße 73.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer auf gleich oder zum 15.

Zu vermieten

auf sofort eine möbl. Wohnung.
Aug. Frisse, Rooststr. 80.

Zu vermieten

auf sofort od. später eine 3r. abgeschl. Korridor-Wohnung, sowie zum 1. Novbr. eine 3r. Oberwohnung.
Neubremen, Mittelstr. 22.

Zu vermieten

Logis für zwei junge Leute.
Marktstraße 26a, 1 Exp. I.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine 4- u. eine 5räum. abgeth. Wohnung mit Wasserleitung und allem Zubehör. Banterstraße 14, beim Bahnhof.
Zu erfragen im Hintergebäude.

Ein kleines möbl. Zimmer

vis-à-vis dem Park zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort an ruhige Bewohner eine kleine Wohnung, Königsstraße 51.
Schneider, Altendiechweg 1.

Möblirtes Zimmer

nebst Kabinett auf sofort zu vermieten.

F. Büttner, Juwelier,
Rooststr. 96.

Zu vermieten

zum 15. August oder später ein gut möbl. Zimmer nebst Kammer.
Rooststr. 76, II. Etg. I.

Zu vermieten

auf sofort zwei möbl. Offizier-Wohnungen.
Augustenstraße 11, 1. Etg.

Zu vermieten

eine schöne 4räumige Etagen-Wohnung mit Keller und Stall zum 1. Novbr.
Ostfriesenstraße 31.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine Oberwohnung mit Stall.
F. Gutzeit, Heppens,

Zu vermieten

auf sofort oder später, eine abgeschl. 4räum. I. Etagenwohnung, zum 1. Nov. eine 3- und eine 4räumige abgeschl. II. Etagenwohnung mit Zubehör. Näheres bei
F. Levie, Neue Wilhelmsh. Str. 74.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine 4räumige freundliche Oberwohnung, Rooststraße 3.
Bernh. Denninghoff.

Zu vermieten

eine Unterwohnung mit Keller u. Stall, und eine fl. Oberwohnung.
M. Fajhauer, Kopperhöfenweg 24.

Eine freundl. Familien-Wohnung

(hochpt. mit sep. Eingang) ist zum 1. Okt. od. fröh. 3. vermietet. Preis 360 Mark.
S. Eden, Bismarckstr. 29, a. Park.

Zu verkaufen

gut gewonnenes
Hen.
Fr. Brockschus, Neuenderaltengroden, bei Fort Schaar.

Elegantes Fahrrad

„Garnonia“ hoher Rahmbau tadellose Maschine, fast neu, für 150 Mk. (Fabrikpreis 250 Mk.) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Schuhmachergeselle.
Buchholz, Wilhelmstraße 2.

Sport-Park Neuende!

Sonntag, den 7. August,

Nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend, werden auf meiner neuerbauten

Radfahrer-Rennbahn

verschiedene Matsch zwischen den Meisterfahrern

Herren Buschmann und Brämer ausgefahren.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Th. Frier.

Eintritt frei.

Salb-Kenner!

Seidel & Raumann, (1897er Modell), noch unter Garantie, preiswerth zu verkaufen.

B. F. Kuhlmann, Bismarckstr. 17.

Eine junge milchgebende

Stiege

zu verkaufen.

Ostfriesenstraße 23, w. Pl., 2. Exp.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für Vormittags.

Berl. Peterstr. 13, II. L., gegenüber d. Schmiede

Ein tüchtiges Dienstmädchen

für Küche und Haus auf gleich oder später gesucht.

Frau Ingenieur Büsing, Kasinost. 2, 1. Etg.

Suche

auf sofort

2 Spülungen.

F. S. Ruff, Winkelmühlstraße 61.

Suche

einige alte Fahrräder, wenn auch reparaturbedürftig, billig zu kaufen.

C. Möbins jr., Mechaniker, Börsenstraße 19.

Gesucht

zum 1. September ein akurates Mädchen mit guten Zeugnissen.

Frau F. Levie, Neue Wilhelmshavener Straße 74.

G. Hamann,

Musiklehrer,
Gökerstr. 10, I.

Beste Zeugnisse vom Kgl. Conservatorium zu Leipzig.

Gesucht

ein zuverlässiger Knecht.

Scharf's Möbelmagazin.

Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag.

Zu melden

Rooststraße 91, im Laden.

Gesucht

zum 15. Aug. ein ordentl. Mädchen für den ganzen Tag. Näheres

Banterstraße 12, im Laden.

Gesucht

eine Frau zum Waschen und Reinmachen.

Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Gesucht

einige junge Mädchen zur Erlernung von Putz- und Handarbeit.

Selene Lamken, Bismarckstr. 16.

Gesunde Amme

vom Lande sucht Stellung.

Frau P. Götting, Oldenburg, Placem.-Büreau.

Ein älteres Mädchen,

welches das Schneidern erlernt hat, empfiehlt sich zu allen vorkomm. Näharbeiten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Junges Mädchen

von 15—16 Jahren für den ganzen Tag per sofort gesucht.

Grenzstraße 10, 1 Exp.

Für 1 Million

Fahrräder hat die Firma Paul

Bach & Co., Buchholz i. Sa., gekauft (notariell beglaubigt) und ist daher in der Lage, für den billigen Preis von M. 150.— ein vorzügliches Rad zu liefern. Versandt direkt an Private wo nicht vertreten. Ia. Ia. Fabrikat. 2 Jahre Garantie.

Vertr. ges. Cataloge gratis. Vertr. ges.

Maas' Restaurant,

Bismarckstraße, dem Parkeingang gegenüber.

Bis auf Weiteres jeden Abend:
Grosses Concert der beliebten Gesellschaft Hartmann.

(5 Damen, 2 Herren).
Anfang 8 Uhr. Entree frei. Bier 10 Pfg.
Genussreiche, heitere Stunden versprechend, ladet zum Besuch erg. ein
C. Maas.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Elegante
Herren-Bekleidung
nach Maass.

Civil- und Uniform-Sachen

werden unter Gewährleistung für tadel-
losen Sitz und Schnitt unter Leitung
erster Kräfte
zu mässigen Preisen angefertigt.

Grösste Auswahl in Neuheiten feinsten
Buckskin und Kammgarn-

Qualitäten, deutscher und echt englischer Stoffe.
Glatter Wiener Schnitt.

Anfertigung in eigener Werkstatt in
allerkürzester Zeit.

Die Lederhandlung
von
B. F. Schmidt
Marktstraße 33,

empfehlen die besten und dauerhaftesten

Sohlen,

sowie schönen
Sohllederabfall

zu den billigsten Preisen.
Auch bringe ich meine Maass-
stepperei in empfehlende Erinnerung.

Aleine geräucherte
Schinken

Pfund 55 Pfg., soweit Vorrath
reicht, empfiehlt

J. D. Wulff,
Altestraße 2.

Echte Olveerin-
Schwefelmilch - Seife

aus der Seifenfabrik
C. D. Wunderlich, Altona.

35-jähriger glänzender Erfolg
im In- u. Ausland, vorzüglichste
Toilette - Seife zur Erlangung eines
schönen, jugendfrischen Teints, zur
Beseitigung von Schuppen, Ausschlägen,
Röthen, Pusteln und Haarausfall, à
85 Pfg. C. Gasse, Rathsapothek.

Gebraute

Kaffees,

per Pfd. 80 Pfg., 100 Pfg. bis 160 Pfg.,
eigene Rösterei, garant. reinschmeckend,
empfiehlt

G. Lutter.

Sch verkaufe

3 1/2%ige Preussische Hypo-
theken-Pfandbriefe, unt. b.
1908, zum Cours von
100.

Selbige sind im Lombard-
verkehr bei der Reichsbank
zur Beleihung zugelassen,
weshalb obige Pfandbriefe
als solide Kapitalanlage
empfehle.

B. H. Bührmann,

Bankgeschäft.

Neue prima
Emd. Vollheringe,

Stück 5 Pfg.

J. Kerbermann,
Neubremen, Grenzstr. 50.
Bant, Oldenburgerstr. 1.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich mein Bureau von Müller-
straße 18 nach

Müllerstrasse 16.

Für die mir in meinem jungen Unternehmen bisher zu Theil
gewordenen vielseitigen Unterstützungen sage ich meinen geehrten
Freunden und Gönnern hiermit meinen besten Dank, und bitte höflichst,
das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch fernerhin bewahren zu
wollen.

In der Beforgung fremder Rechtsangelegenheiten, als: Ver-
tretungen vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte zu
Sever, Vermittlung von Kauf- und Geldgeschäften,
Anfertigung von Schriftstücken aller Art, Abhaltung
von Auktionen und dergl., ist es stets mein eifrigstes Be-
streben, das Interesse meiner Auftraggeber zu wahren.
Heppens, den 3. August 1898.

Friedr. Dettmers,
Rechnungssteller und Mandatar.

Gebrüder Gosch

am neuen Markt.

Vorteilhaftes Angebot

Herren-Anzüge jetzt 7.50, 9.75, 12.50, 15,
20.00, 24.00, 27.00 bis 33 Mark,
regulärer Preis 12—45 Mk.

Sommer-Waletots

zu ungefähr halben Preisen
Anfertigung eleganter Herrengarderoben
nach Maass unter Garantie.

Gartenrestaurant „Friedrichs Hof“.

Heute Freitag, den 5. August:

Großes Streich-Concert.

Bei günstiger Witterung

grosse italienische Nacht.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der großen
Veranda statt.

Von Sonntag, den 7. August ab:

Täglich

Großes Frei-Concert

ausgeführt

von der beliebten Hartmann'schen Damen-Kapelle.

Anfang am Sonntag 3 Uhr Nachmittags.

Anfang an Wochentagen 8 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte in der großen
Veranda statt.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Sieberns.

Zu jedem annehmbaren Preise
verlaufe ich einige noch vorräthige

Anker- & Greif-Damen-Räder,

sowie

Greif-Herren-Räder

um hiermit vollständig zu räumen.

Heinr. Flitz.

Sonnabend, den 6. August:

Akadem. Abend

Bahnhofs-Restaurant.

Militär-Verein.

Zur morgigen gemütlichen Zu-
sammenkunft sind Vereins-
abzeichen anzulegen.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr.

Heute Freitag, den 5. August
Abends 7 1/2 Uhr:

Übung i. v. A.

Das Kommando.

Techniker-Verein Wilhelmshaven.

Sonntag, den 7. August:

Ausflug nach dem Urwalde und Betel.

Abfahrt mit dem Zuge um 12.28.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 6. d. Mts.,
8 Uhr Abends:

Monats-Versammlung.

Danach:

Bier-Abend

zur Begrüßung der heimgekehrten
Kameraden.

Regeln fällt aus.

Bismarck-Pfeifen-Club.

Heute Sonnabend:

Gesellschafts-Abend

in der Loge.

Der Altschmücker.

Bismarck- Trauerpostkarten

trafen soeben ein, à Stück 10 Pfg.

Albert Maas,

Buchbinderei u. Papierhandlung,

Gökerstrasse 16.

Accum.

Zum

Jugend-Schützenfest

am 7. ds. Mts. lade ein geehrtes
Publikum ergebenst ein.

Von 5 Uhr an:

BALL.

Warme u. kalte Speisen zu
jeder Zeit, sowie Getränke jeder
Art zu civilen Preisen.

Achtungsvoll

E. Regel.

la. neue Emder

Vollheringe

Stück 5 Pfennig,
empfiehlt

G. Lutter.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräf-
tigen Töchterchens zeigen hoch-
erfreut an

Korv.-Kapt. **Sommerwerck**
und Frau Ella Sommerwerck.

Geburts - Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Knaben wurden hocherfreut
C. Mensch und Frau
Marie, geb. Neuse.

Hierzu eine Beilage.

Bestellungen

auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ für die Monate August und September werden noch fortwährend entgegen-
genommen von den Kaiserlichen Postanstalten, den Zeitungs-
trägern und der Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Der Abonnementsbetrag ist spätestens in den
ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bezu. Monats zu
entrichten, andernfalls die Zustellung des Blattes ein-
gestellt wird.

Die Expedition.

35)

Unter dem Schwerte der Themis.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hier mußte es sich wirklich um das Glück ihrer Familie, um
das Wohl oder Wehe eines ihrer nächsten Angehörigen handeln,
und wenn sie jetzt aus falschem Schicksalsgefühl den rechten
Augenblick veräußerte, beschwor sie damit vielleicht ein namen-
loses Unheil über diejenigen herauf, die sie auf Erden am zärt-
lichsten liebte.

Das war eine Vorstellung, die sie nicht lange zu ertragen
vermochte. Sie barg den verhängnisvollen Brief und eilte auf
ihr Zimmer, um sich hastig zum Ausgehen fertig zu machen. Schon
nach wenigen Minuten kam sie in Hut und Jacke herab, ertheilte
der alten Aufwärterin, die jetzt ganz allein im Hause zurückblieb,
die nötigen Anweisungen für die Fertigstellung des Mittagessens
und machte sich mit todesbanger Hast auf den Weg.

Je näher sie der von Sandorh bezeichneten Straße kam, desto
ängstlicher wurde ihr zu Muth, und ihre Schritte wollten sie zuletzt
kaum noch tragen. Sie fürchtete sich vor dieser Unterredung, und
doch wiederholte sie sich immer den einzigen Wunsch: „Wenn ich
ihn nur noch finde!“

Die Besorgniß wenigstens, daß Sandorh bereits gegangen
sein könnte, war eine grundlose Furcht. Schon von weitem ge-
wahrte sie seine hohe Gestalt, wie er anscheinend gemächlich unter
den Bäumen dahinschlurft, welche die Straße schmückten. Sonst
war es hier draußen, wie gewöhnlich, ganz menschenleer, und er
hätte für eine ungehörte Aussprache wirklich kaum einen geeigneten
Ort vorschlagen können, als diesen. Da er gewiß schon lange
auf sie gewartet hatte, war es kein Wunder, daß er ihrer nun
sofort ansichtig geworden war und ihr mit etwas beschleunigten
Schritten entgegenkam.

Gerade vor der Villa Franz Norrenbergs trafen sie zu-
sammen.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Fräulein Rut-
hardt“, redete Sandorh mit einer freundlich ernstlichen Zurückhaltung,
wie sie der seltsamen Form der Einladung wohl entsprach, das junge
Mädchen an. „Es ist mir schwer genug geworden, Ihnen ein
solches Opfer anzubieten.“

„Geben erst habe ich Ihren Brief gelesen“, erwiderte Mar-
garethe, ohne ihn anzusehen, hastig. „Sie können sich denken, daß
er mich in große Bestürzung versetzt hat, und daß ich es für meine
Pflicht halten mußte, Ihrer Aufforderung zu folgen. Aber ich
bitte Sie nun auch dringend, mir so schnell als möglich zu sagen,
was Sie mir mitzutheilen wünschen.“

„Gewiß, ich werde Sie nicht lange mit unnützen Vorreden
quälen“, versicherte er, indem er dicht an ihrer Seite dahinschlurft
und sich beim Sprechen ein wenig zu ihr herabbeugte, wie um ihr
seine gedämpfte Stimme dadurch besser verständlich zu machen.
„Sie ahnen bereits, daß es sich um Ihren Bruder handelt?“

Margarethe schüttelte den Kopf.

„Nein, aus den Andeutungen Ihres Briefes ließ sich das
nicht erkennen.“

„So hören Sie! Ihr unerfahrener Bruder ist hier in schlechte
Gesellschaft geraten. Er hat hinter dem Rücken Ihrer Eltern
lebhaften Verkehr mit Damen vom Theater unterhalten und sich
dadurch schließlich zu leichtfertigen, ja unehrenhaften Handlungen
verföhren lassen.“

„Das ist nicht wahr!“ fuhr Margarethe auf. „Es mag sein,
daß er in seiner Unerfahrenheit und in seiner Neigung zur Schwär-
merei etwas gethan hat, das tadelhaft ist; eine Schlechtigkeit aber,
einer Ehrlosigkeit ist er nicht fähig.“

„Daß Sie so von ihm denken, ist begreiflich, aber ich muß
Ihren Glauben an die Mangellosigkeit seines Charakters leider zer-
stören. Was er gethan hat, war nicht nur moralisch verwerflich,
sondern es würde ihn im Fall einer Entdeckung auch vor den
Strafrichter gebracht haben.“

„Und was — was hat er begangen?“

„Er hat eine größere Summe unterschlagen, die ihm von
seinem Chef, dem Bankier Norrenberg, zum Zwecke einer Zahlung
anvertraut worden war. Sie werden trotz Ihrer Unkenntniß der
zutreffenden Gesetzesbestimmungen wissen, mein liebes Fräulein,
daß solche Vergehen sehr streng geahndet werden, um so strenger,
wenn nicht die Noth, sondern lediglich ein Hang zu ausschweifenden
Vergnügen als Triebfeder der verbrecherischen Handlung anzu-
sehen ist.“

Die Bestimmtheit seiner niederschmetternden Mittheilung schloß
ja eigentlich jeden Zweifel an ihrer Richtigkeit aus, aber Margarethe
konnte sich doch nicht entschließen, daran zu glauben.

„Es ist unmöglich“, beharrte sie. „Vielleicht spricht der
Schein gegen ihn, oder er ist das Opfer eines unglücklichen Ver-
hängnisses geworden. Er, der von jeher für seine Person so an-
spruchlos war und nie ein Bedürfniß nach besonderen Ver-
gnügungen hatte —“

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Ich sagte ja schon, daß
auch ich ihn nur für einen Verführten halte. Lediglich die Schwäche
seines Charakters war es, die ihn zu Fall gebracht hat. Die
traurige Thatsache selbst bleibt aber leider bestehen, was man auch
immer an mildernden Umständen für die Beurtheilung des Falles
erfinden mag. Und Ihr Bruder ist sich, wie Sie aus diesem
Dokument erkennen mögen, der Schwere seines Vergehens voll-
kommen bewußt.“

Er hatte seiner Brieftasche ein Papier entnommen, das er
Margarethe überreichte. Dies Blatt war nun freilich eine furcht-
bare und unabweisende Bestätigung alles dessen, was sie soeben
gehört, denn da stand der Name Sigismund Ruthardt in der
wohlbekannten Handschrift ihres Bruders unter einem Schuldbe-
kenntniß von zweifelhafte Klarheit.

Das kurze Schriftstück, das mit der Bezeichnung „Schuldschein“
ersehen war, lautete:

„Hierdurch bestätige ich, daß ich am heutigen Tage von
Herrn Rudolf Sandorh eine Summe von zweitausend Mark als
zinsfreies Darlehen empfangen habe, welchen Betrages ich be-
dürfte, um eine von mir gegen den Bankier Herrn Franz
Norrenberg begangene Unterschlagung in gleicher Höhe zu decken.
Ich bekenne, daß ich ohne die Hilfe des Herrn Sandorh einer
Entdeckung meines Vergehens und einer gerichtlichen Verfolgung
nicht mehr hätte vorbeugen können; es wird mir also eine
Ehrenpflicht sein, das Darlehen zurückzahlen, sobald meine
Mittel es mir gestatten.“

„Das ist schrecklich!“ brachte sie mit bebenden Lippen
heraus. „Alles andere hätte ich eher für möglich gehalten,
als das.“

Sandorh verwahrte das Dokument wieder sehr sorgfältig in
seiner Brieftasche. Eine ganze Weile gingen sie stumm nebenein-
ander her. Es war, als ob er die schreckliche Neuigkeit eine Zeit-
lang auf Margarethes Gemüth wirken lassen wollte, ehe er zu
dem eigentlichen Zweck dieser Unterredung überging. Vielleicht
auch wollte er sie nur durch sein Schweigen zwingen, ihn danach
zu fragen.

Und als ihr die Stille unerträglich wurde, sagte sie denn
auch: „Sie haben ihn also gerettet — die Gefahr einer Ent-
deckung ist nicht mehr vorhanden. Wie aber soll ich dann die
Andeutungen in Ihrem Briefe verstehen, die mich so sehr beun-
ruhigt haben? Es kann doch unmöglich Ihre Absicht gewesen sein,
ihm an dem einen Tage beizustehen, nur um ihn an dem nächsten
zu verderben.“

„Eine solche Absicht liegt mir selbstverständlich ganz fern.
Ich liebe den jungen Mann trotz seiner Fehler, als ob er mein
Bruder wäre, und wie an einem Bruder gedachte ich an ihn zu
handeln. Als er vor einigen Tagen völlig verzweifelt zu mir kam,
seht entschlossen, sich der Schmach einer Bestrafung durch frei-
willigen Tod zu entziehen, da würde ich, um ihn an der Aus-
führung eines solchen Entschlusses zu hindern, unbedenklich noch
viel größere Opfer gebracht haben — nicht so sehr feinetwegen,
als um Ihres edlen Vaters willen, den ich aufrichtig verehere.
Aber ich würde beiden einen sehr schlechten Dienst geleistet haben,
wenn ich mich einfach mit der Hergabe des Geldes, das ja für
mich nur einen sehr geringfügigen Betrag darstellt, hätte begnügen
wollen. Für jene charakterstarken Naturen, denen Ihr Bruder
nun einmal zugehört werden muß, kann nichts so leicht verhängnis-
voll werden, als der unerwartet glückliche Ausgang einer ersten
Verirrung. In der Hoffnung, daß ein ähnlicher günstiger Zufall
sich auch künftig noch zu rechter Zeit einstellen werde, unterliegen
sie nur um so fester jeder neuen Verführung. Die schwere Ver-
antwortung für eine solche Folge meines Eingreifens dürfte ich
unmöglich auf mich nehmen. Aber es kostete mich harte Kämpfe,
zu einem Entschluß zu gelangen. Der Bankier Norrenberg ist
mir befreundet, und wenn ich ihn unter vertraulicher Mittheilung
des Vorgefallenen ersucht hätte, den jungen Mann für die Folge
strenger zu beaufsichtigen, ihm jedenfalls nie mehr eine erhebliche
Geldsumme anzuvortragen, so würde er wohl mir zu Liebe Ihrem
Bruder nichts von seiner Kenntniß verrathen haben. Aber ich
konnte mich doch nicht entschließen, diesen Weg einzuschlagen, denn
Sigismunds Schuld hätte immerhin einen weiteren Mißgriff ge-
habt, und sein Prinzipal würde niemals aufgehört haben, ihn
mit geheimem Mißtrauen zu betrachten.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Es wäre ein Wunder gewesen, wenn der nun im Sachsen-
walde von der rastlosen Arbeit seines Lebens für immer aus-
ruhende erste Kanzler des neugeeinten Deutschlands in der Politik
nicht Gegner gehabt hätte. Je höher ein Genius fliegt, umso
zahlreicher ist die Schaar seiner Gegner, weil die Mittelmäßigkeit
in der Welt breit vertheilt ist und ihr nichts verhafter ist, als
ein Geist, der besondere Bahnen wandelt. Fürst Bismarck hat
denn auch in seinen Reden manchmal von dieser Gegnerschaft ge-
sprochen und einmal mit Bezug darauf das Wort: „Viel Feind,
viel Ehr“ auf sich angewandt. Wenn der Genius aber der
Sterblichkeit seinen Tribut gezollt hat, pflegt in der Mensch-
heit das Gefühl von der Größe des Verlustes doch allgemein
einzufahren, und so sehen wir denn auch nach dem Tode Bismarck's
seine Gegner ihm wenigstens einige Gerechtigkeit widerfahren
lassen. Der erste Kanzler hat während seiner Amtsdauer und
auch noch später in der Presse mit dem Freisinn manchmal
seine Klinge gekreuzt, und doch kann sich selbst ein Eugen Richter
nicht dem Zwange entziehen, nach dem Tode Bismarck's wenigstens
dessen auswärtige Politik uneingeschränkt zu loben. Das Centrum
bewahrt dem Fürsten Bismarck noch aus der Kulturkampfzeit
her einen bitteren Haß, der sich namentlich bei der Verlegung
der Ehrenbezeugung der Mehrheit des Reichstages gelegentlich
des achtzigsten Geburtstages des Alt-Reichskanzlers in seiner
ganzen Schroffheit zeigte, an der Bahr des Todten von Friedrichs-
ruhe haben auch die Centrumsblätter Worte gefunden, die von
der Größe des Landmannes Zeugniß ablegten und das Scheiden
des Riesengeistes bedauerten. Alle Angehörigen dieser Parteien
sind eben, so verschieden sie auch in ihren politischen Ansichten
von der Bismarck's waren, Söhne des deutschen Vaterlandes
und betrauern in dem Dahingegangenen den Landmann. Nur die
Sozialdemokraten haben ihren Haß gegen den Mann, der ihnen
allerdings in energischer Weise entgegengetreten war, auch über den
Tod hinaus bewahrt und demselben unverhohlenen Ausdruck gegeben.
Hier ist der Fürst in einer Weise geschmäht worden, als ob es
sich um den Tod des größten Schurken und Verbrechers gehandelt
hätte. Die kleinen und verächtlichen Geister, die an der Spitze
der Sozialdemokratie stehen, haben eben den Zusammenhang mit
ihrem Vaterlande völlig verloren, jetzt erst haben sie in vollster
Deutschheit bewiesen, daß der Ausspruch von den „vaterlands-
losen Gesellen“ sie mit vollem Recht trifft. Es heiße den
politischen Krämerseelen Ehre anthun, auf die Schimpfereien mit
einem Worte einzugehen, aber die deutsche Nation sollte aus
diesem Verhalten die nötige Lehre ziehen. Gehört wird in dieser
Weise nur der, welcher die Sozialdemokratie in ihrem innersten
Kern getroffen hat.

Der 1. August. Beim königlichen Institut für In-
fektionskrankheiten in Berlin, NW. Charitstraße Nr. 1, ist eine
Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth errichtet worden,
welche Mitte Juli d. J. in Betrieb genommen wurde. Auf ber-
selben können Personen, welche von tollen oder der Tollwuth
verdächtigten Thieren gebissen sind, in Behandlung genommen werden.
Die Behandlung, welche, soweit sie ambulatorisch stattfindet, un-
entgeltlich ist und in leichten Fällen etwa 20, bei schweren Wif-
verletzungen — z. B. im Gesicht — mindestens 30 Tage in
Anspruch nimmt, besteht in Einspritzungen, welche täglich einmal

vorgenommen werden und daher die Aufnahme der Verletzten in
das genannte Institut in der Regel nicht erforderlich machen. Die
Aufnahme ist vielmehr nur bei solchen Personen wünschenswert,
welche, wie z. B. Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen, in
Berlin kein geeignetes Unterkommen finden. Im Interesse einer
sicheren Wirkung ist es erforderlich, daß die Behandlung möglichst
bald nach der Verletzung beginnen kann. Verletzte, welche sich
der Behandlung unterziehen wollen, sind von der Dispolizei-
behörde der Direktion des Instituts für Infektionskrankheiten
schriftlich oder telegraphisch anzumelden und haben sich bei der
Direktion unter Vorlegung eines von der Polizeibehörde ihres
Wohnorts ausgestellten Zuweisungsattestes zu melden.

Ueber die Stempelplichtigkeit von Schulzeugnissen, Schul-
aufnahme-Zeugnissen und ähnlichen Zeugnissen hat der Kultus-
minister, nach dem Benehmen mit dem Finanzminister, neue An-
ordnungen getroffen. Stempelplichtig sind darnach die von den
Medizinalbeamten ausgestellten ärztlichen Gesundheitszeugnisse für
Kandidaten des höheren Schulamtes befalls Eintritts in den
Schuldienst. Die von den Schulamtsräparanden bei Beginn
der Vorbereitung beizubringenden amtlichen Gesundheitszeugnisse,
sowie die für die Aufnahmeprüfung bei den Schullehrer-Seminaren
von den Anwärtern beizubringenden amtlichen Gesundheitszeugnisse
und ortsbehördlich bescheinigten Unterhaltungserklärungen des
Vaters, bezw. des nächstverpflichteten sind als Vorzeugnisse an-
zusehen und daher frei. Ebenso sind die amtlichen Gesundheits-
zeugnisse für die Meldung zur ersten Volksschullehrer-Prüfung,
Lehrerinnen-Prüfung, Sprachlehrerinnen-Prüfung, da sie nur zum
Zwecke der Prüfung und des in Folge derselben auszustellenden
amtlichen Prüfungszeugnisses erteilt werden, als Vorzeugnisse
stempelfrei. Voraussetzung ist, daß in allen diesen ärztlichen Zeug-
nissen der die Stempelplichtigkeit begründende Zweck angegeben ist.

Ueber das Mitführen der Kinder beim Gewerbebetrieb im
Umherziehen hat sich nach der „Süddeutschen Reichs-Zeitung“ der
Bundesrath über Grundsätze für die Handhabung der bezüglichen
Bestimmungen der Gewerbeordnungen geeinigt. Darnach soll von
der Bestimmung des § 57 b Ziffer 4 der Gewerbeordnung, wo-
nach der Wandergewerbebetrieb verlag werden darf, wenn für den
Unterhalt der Kinder des Wandergewerbetreibenden und den Schul-
unterricht seiner schulpflichtigen Kinder nicht genügend gesorgt ist,
streng Gebrauch gemacht werden. Die Erlaubniß zur Mitführung
von Kindern unter 14 Jahren gemäß § 62 Absatz 5 der Gewerbe-
ordnung ist, sofern es sich nicht um die eigenen Kinder oder Enkel
handelt, nur in besonders dringenden Ausnahmefällen zu erteilen.
Die Erlaubniß zur Mitführung schulpflichtiger Kinder ist stets zu
verlangen, wenn der ausreichende Unterricht derselben nicht durch
besondere Vorkehrungen gesichert ist. Bei Beaufsichtigung des Ge-
werbetriebs im Umherziehen soll auch darauf geachtet werden,
daß die Mitführung der im Wandergewerbebetrieb aufgeführten
Kinder unter vierzehn Jahren nicht zum Zweck ihrer Verwendung
im Gewerbebetrieb des Wandergewerbetreibenden namentlich auch
nicht zur Mitwirkung bei Vorstellungen umherziehender Künstler
niederer Gattung oder zu Schaustellungen als Naturmerkmal-
keiten (Riesenkinder u. dgl.) erfolgt. Insbesondere soll darauf
geachtet werden, daß die Fortleitung der unbefugten Mitführung
von Kindern nach erfolgter Verurteilung zum Gegenstand eines
neuen Strafverfahrens gemacht werden kann.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt,
wie in Bant, Heppens und Neumede sind der Redaktion stets willkommen.
Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

rg Wilhelmshaven, 5. Aug. Gestern Nachmittag 4 Uhr
ließ der Transportdampfer „Eider“, von Kiel kommend, in der
alten Hafen-Einfahrt ein und ging heute Morgen nach der
kaiserlichen Werft, um dort zu löschen. „Eider“ bleibt einige
Tage hier liegen.

Wilhelmshaven, 4. August. Es ist wiederholt die Wahr-
nehmung gemacht worden, daß Steuerbehörden aus Anlaß der
Einreichung von Pacht- und Miethverzeichnissen auf die zu Grunde
liegenden Verträge zurückgehen und die Steuerpflichtigen zur Vor-
legung der Vertragsurkunden anhalten. Ein solches Verfahren
entspricht nach einem gegenwärtig sämtlichen Steuerbehörden zu-
gefertigten Minderlaß des Finanzministers nicht den stempelge-
setzlichen Bestimmungen, insbesondere nicht dem § 31 Absatz 4 des
Landesstempelgesetzes, wonach Privatpersonen nur unter der dort
angegebenen Voraussetzung sich über die gehörige Beobachtung der
Stempelgesetze auszuweisen verpflichtet sind, d. h. also nur dann,
wenn Thatsachen vorliegen, welche den dringenden Verdacht rechts
fertigen, daß von ihnen ein Stempelgesetz verlegt ist. In solchem
Falle kann erst auf motivierten Antrag des Vorstandes des Stempel-
steueramtes das zuständige Amtsgericht über die Anordnung einer
Beschlagnahme oder Durchsuchung Entscheidung treffen.

Bilder aus dem Leben des Fürsten Bismarck.

I. Jugend und Werden.

(1. Fortsetzung.)

Der tolle Bismarck.

Die Nebel eines grauen Herbstmorgens brauen um Kniep-
hof. Unruhig und erregt eilt im Herrenhause die Dienerschaft
durcheinander. „Noch nicht zu Hause! Die ganze Nacht war
er wieder fort!“ Und die treuen alten Diener des Hauses
schütteln besorgt ihre Köpfe; was sollte aus dem einst so hoff-
nungsvollen Junker Otto werden?

Die ganze Nachbarschaft schüttelte mit ihnen die Köpfe.
Furchtbares erzählt sie sich von dem Kniephofer Hause. Wilde
Gelage wurden dort gefeiert, in den Zimmern selbst knallten
Pistolenkugeln, und im Keller habe man ein Raffen und Dröhnen
gehört: es sei keine Frage, daß der alte Ahne Bismarck, der
Held von Gzaskau, der Erbauer des Hauses, empört über seinen
Nachkommen, dort spuke.

Bismarck weiß, daß sie so reden, weiß, daß sie sich über ihn
entsetzen, weiß, daß in ihren Phantasien ein Stück Wahrheit
liegt, und — lebt weiter, wie er gelebt hat. Er kann sich um
die Leute nicht kümmern, er hat zu viel mit sich zu thun. Wie
er jetzt an diesem Herbstmorgen auf seinem ermüdeten „Faleb“
endlich heimkehrt, sieht es auf seinem Gesichte geschrieben, daß er
eine wilde Nacht hinter sich hat. Eine wilde Nacht beim Bes-
gelage der Kameraden vom Regimente und dann beim scharfen,
nächtlichen Ritt, der ihn stundenlang durch Wald und Heide
führte. Ja, es ist wahr, er führt ein tolles Leben; und doch
deckt es nur die schweren inneren Kämpfe, die in ihm toben.

Eine tiefe Melancholie ist über ihn gekommen. Ist es eine
Nachwirkung der lustigen, aber zügellosen Nachener Zeit? Ist
es der Kagenjammer von den wenigen Jahren, die er dem

juristischen Dienste gewidmet hat, und die doch genügt haben, um ihn die Schattigkeit des bürokratischen Lebens gründlich kennen zu lehren? Oder vor allem: ist es das Gähnen der überschüssigen, noch unverwandten Kraft? Er ringt schwer mit sich, er springt von einem zum andern. Jetzt ist er auf dem Rücken des Koffers, jetzt sitzt er tief versenkt über Spinozas Philosophie; bald heisst es, daß Kniephof eine Herrin zu erwarten habe, bald werden die Koffer gepackt, und man munkelt, Bismarck wolle nach Indien gehen. Mit landwirtschaftlichen Sorgen, mit wilden Vergnügungen ausgefüllt ist sein Leben, doch leer; er sehnt sich nach innerem Frieden, nach erlösender Arbeit, nach dem Glücke des häuslichen Herdes.

Mehr als einmal wandelt die hohe Gestalt, nur von seinem getreuen Hunde begleitet, raslos zwischen den alten Bäumen hin und nieder, in tiefes Briten und Sinnen verloren. Mehr als einmal verliert er auf seinem Kaleb über seinen Gedanken den Weg, und es geschieht wohl, daß ein Baumstamm ihn plötzlich höchst unansehnlich aus dem Sattel wirft. Wenn aber die Kameraden des Abends in Kniephof seine Gäste sind, dann merken sie nichts von seiner Melancholie. Dann lernen sie nur den „tollen Bismarck“ kennen, den selbst der stärkste Wein nicht zu Boden wirft, der der Wilde unter ihnen und der Unermüdete ist, der sie fröhlich mit Pistolenschüssen aus ihren Betten treibt und der sie alle in Erstaunen setzt durch die sprudelnde, glühende Fülle seiner Unterhaltung.

Er politisiert. Unerhört dazumal in Kniephof und viele Meilen im Umkreise. Unter den weinheissen Genossen beginnt er plötzlich den Erstaunen von Preußens Größe und Beruf, von Deutschlands Zukunft und Einheit zu erzählen. Die Genossen beschränken sich meist auf Zuhören und es ist ihnen dunkel, als ob die Ansichten des Herrn ein etwas athmeten, das ihnen fremd ist, — eine Freiheit der Anschauung, die sich sonst auf diesen weltentrichteten Herren nicht findet, ein unbarmherziges Aufzäumen mit unbrauchbarem, wenn auch ehrwürdigem alten Blunder, einen gewaltigen Willen vor allem, einen schöpferischen Willen zu neuen Bildungen.

Sind sie dann, heiss von den Feuerworten Bismarcks und von seinen Weinen, zu Bette gegangen, dann setzt er sich noch rauchend an den Schreibtisch und schreibt einen Brief, einen Hergenserguß an seine geliebte Schwester, seine „Annen“, seine „Malwina“. Und schlammige Nachschüsse und hypochondrische Gedanken, das Ideal seiner Sehnsucht und wahre oder eingebildete körperliche Leiden, sehnachtsvolle Träume und prosaische Verwünschungen — das und vieles andere drängt sich und purzelt

hier übereinander und durcheinander, ein getreues Abbild, wie es in ihm aussieht.

So treibt es der „tolle Bismarck“. Und auf allen Edelsteinen weit in der Runde ist sein übler Ruf verbreitet. So treibt er es, bis er von dort, wo sein Name am allerhöchsten angeschrieben ist, sich die Gefährtin des Lebens holt, bis er das häusliche Glück findet, nach dem er sich so geistert hat. Da macht er seinen Frieden mit der Welt, da findet er sich selbst. Aus dem „tollen Bismarck“, dem ruhelosen, seine Kraft zwecklos vergeudenden, unbefriedigten, ist der reife Mann geworden, der sich und die Welt kennt, seine Lebensanschauung sich selbst gebildet hat, und seine Kraft gesammelt zu verwerten weiß. Aus jenen tollen Jahren des Sturmes und Dranges geht der fertige Bismarck der Geschichte hervor.

Vermischtes.

—* Von seinen Erlebnissen in Berlin bewahrte Fürst Bismarck viele ernste und heitere Erinnerungen. Allerliebst waren Straßenenerlebnisse, die er einst im Freundeskreise zum Besten gab: „Als ich noch keine andere Auszeichnung besaß als die Rettungsmedaille, deren Band genau so aussieht, wie das des Rothen Adlerordens dritter Klasse, rief mir ein Junge in Berlin auf der Straße zu: „Nann ich Ihnen nicht eine Droschke besorgen, Herr Bismarck?“ — Als ich dann den Majorsrang erworben hatte und einmal in Uniform ausging, hielt mich ein Schutzmann für einen ernsthaften Major und erlaubte mich, dienstlich gegen eine Menschenansammlung einzuschreiten, die den Verkehr sperrte, und mit der er allein nicht fertig wurde. Ich that das bereitwilligst, erklärte ihm dann aber, als er noch andere derartige Wünsche zu haben schien, doch, daß es mir leid thue, nebenher noch preussischer Ministerpräsident zu sein und als solcher augenblicklich nicht weiter zur Verfügung des Herrn Schutzmanns stehen zu können. Später habe ich es allerdings auch zum General gebracht und komme in Berlin an einem Schutzmann vorbei, der mich nicht grüßt. „Grüßen Sie denn nicht Offiziere?“ fragte ich ihn. „Ja, Herr,“ versetzte er treuerherzig, „aber nur die höheren.“ „Na, rechnen Sie einen General nicht zu den höheren Offizieren, guter Mann?“ „Das wohl, aber Sie sind doch —“ „Sie wissen wohl nicht, daß ich der Reichskanzler bin?“ „Nein, woher soll ich das wissen,“ rief er betroffen, „ich bin eben erst vom äußersten Osten nach Berlin versetzt worden.“ Ich war so erfreut, daß mich einmal Jemand in Berlin nicht kannte, daß ich gegen den Mann durchaus keine Anzeige erstattete.

—* (Wie sich Bismarck einmal einen Korb holte.) Der „Berl. B.-Z.“ erzählt: Herr v. Bismarck war Affessor, jung und unbefordert, Fräulein v. Tr. in der ersten Blüthe und doch schon eine gefeierte Schönheit. Die Mütter der Eltern lagen nebeneinander, die Kinder waren miteinander aufgewachsen. Otto von Bismarck empfand plötzlich, daß er die Spielgefährtin liebe, und machte ihr, in seiner entschlossenen Weise, ohne seine Anstellung abzuwarten, einen raschen Heirathsantrag. Ein ebenso geschwinder Korb war die Antwort. Fräulein v. Tr. äußerte sich dahin, daß Herr v. Bismarck gewiß ein sehr liebenswürdiger Mann sei; für die Ehe aber könne sie einen Affessor — selbst wenn er auch Kreisrichter würde — nicht brauchen. Sie fühlte es, daß sie zur Repräsentation berufen sei, daß sie eine Stellung in der Welt einnehmen müsse. In dieser Absicht heirathete das junge Mädchen bald darauf einen alten Obersten und ist als dessen Wittve vor nicht langer Zeit gestorben. Sie hat lange genug gelebt, um die beispiellose Carrière anzustreben, die ihren verschmähten Liebhaber zum mächtigsten Staatsmann Europas machte.

—* In Bergen ist am 30. Juli eine historische Ausstellung eröffnet worden. Dieselbe umfaßt eine Reihe von alten Reminiscenzen aus den Zeiten der Hansezeit. Besonders interessant ist eine Sammlung von Portraits, die aus der Marienkirche stammen, woselbst man sie auf dem Dachboden in ziemlich verwahrlostem Zustande fand. Dieselben sind nunmehr restaurirt und wecken das Interesse aller Kunstfreunde. Die Hanseaten haben ihre Portraits sowie eine Reihe von Darstellungen aus der biblischen Geschichte im 16. Jahrhundert der Kirche gestiftet, und somit haben diese Gemälde auch für Deutschland kulturhistorisches Interesse, wenn gleich ihr Kunstwerth nicht allzu hoch anzuschlagen sein dürfte.

Litterarisches.

Als achter Band des siebenten Jahrganges der Veröffentlichung des „Bereins der Bücherfreunde“ (Verlagsanstalt Schall & Grund, Hofbuchhändler Berlin W. 62, erzählen: „Augenblicksüber“. Erzählungen von Hermann Biegler. 18 Bogen. Preis gebunden 3 Mk., elegant gebunden 4 Mk. Für Mitglieder des „Bereins der Bücherfreunde“ kostet der Band 1,85 Mk., gebunden 2,25 Mk., elegant gebunden. Dieses Buch verkörpert gewissermaßen die ganze ideale, vorzeitliche Richtung, welche der Verein verfolgt: gute deutsche Litteratur, aus der jeder sich je nach Stimmung Belehrung und Unterhaltung holen kann, für wenig Geld seinen Mitgliedern zugänglich zu machen. Der demnächst beginnende 8. Jahrgang wird, wie wir erfahren, ganz besonders hervorragende Werke veröffentlichen; das Programm werden wir binnen kurzem unseren Lesern mittheilen können. Nähere Auskunft über den „Berein der Bücherfreunde“ erhält die Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 128.

Verkauf von circa 100
Matten gut befestigt
Mehde

auf dem Gute Moorhausen
bei Jever (Bahnhofstation
Seidmühle) am
8. August, Nachm. 1 Uhr.

Ein altes, gutes Geschäft sucht gegen
gute Zinsen ein Kapital von
1000 bis 2000 Mark
aufzunehmen. Offerten unter S. 4
an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
auf sofort eine geräumige Etagen-
Wohnung, sowie zum 1. Nov. 2
geräumige Oberwohnungen mit
Zubehör, zu erfragen
Neue Wilhelmsh. Str. 6, u. 1.

Zu vermieten
eine geräumige Wohnung mit allen
Bequemlichkeiten und schöner Aussicht
per 1. November oder früher.
F. Frerichs, Heppens, Peterstr. 5.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer.
Berl. Oststr. 21, 1. Exp. r.

Zu vermieten
ein Laden sehr gut passend für eine
Zitelle, eventuell mit Wohnung, an
guter Lage, zum 1. Novbr. Zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.

Ein former Kaufmann
sucht Beschäftigung mit der Führung
der Geschäftsbücher sowie der Corre-
spondenzen u. in und außer dem
Haufe. Offerten unter C. T. 100 an
die Exp. d. Bl.

Stiller Theilhaber
mit ca. 10 000 Mk. Baarvermögen
in ein sehr gut gehendes Geschäft ge-
sucht. Kein Risiko. Von wem? sagt
die Exp. d. Bl.

Gesucht
wegen Verheirathung des jetzigen ein
sehr tauberes und durchaus zuverlässiges
Mädchen für Küche und Haus zum
1. Oktober d. J.
Frau Marie Mau, Peterstr. 2, I.

Wohne jetzt
Bantersstraße 12.
Frau Meiners, Gemüsehandlung.

Wer schnell u. billigt Stellung
finden will, verlange v. Postkarte die
Deutsche Salangen-Post in Eßlingen.

Reinigen 1.50 Mk.,
neue Feder 1.50 Mk.,
Uhrglas 30 Pfg.
J. Schöndorn, Uhrmacher,
Neue Wilh. Str. 31.

Was ganz
Neues
für Wilhelmshaven
ist die außerordentlich große
Auswahl
Lampenschirme,
welche ich für die jetzt beginnende
Saison bestens empfehle.
Heinr. Flitz,
Ecke Bismarck- u. Bökerstr.

Alter Spanischer
Portwein
a Flasche 100 Pf., 1/2 Flasche 60 Pf.
Ganz feiner alter a Fl. 1,20 Mk.,
1/2 Flasche 70 Pf., bei 10 Flaschen
pro Flasche 5 Pf. billiger. In allen
Verkaufsstellen.

A.M. Hübner
(Inh. Richard Frehe)
Hauptgeschäft: Roonstr. 78.

Brochüre über **Bad Nenahr**
nebst Diätvorschriften für
Zucker- u. Leberkranke
versendet gratis u. franko
Schroeder's Hotel zur Flora.

Billige Offerte.
Frische reine Natur-Grasbutter
netto 9 Pfd. für 7,55 Mk., 25 Pfd.
für 19,75 Mk., 50 Pfd. für 37,50 Mk.
Alles franco Nachn. Gebinde frei.
M. Stürenburg & Wwe.,
Ostermarsch.

XI. großes Schießfest
des Kampfgenossen- und Kriegervereins Varel
am Sonntag, den 7. und Montag, den 8. August
auf dem
Schützenhofe Varel.
— Eintritt zum Festplatz frei. —
Der Vorstand.

Gebrauchen Sie
Kammerjäger
unfehlbares Mittel
gegen
Motten, Schwaben, Wanzen, Fliegen etc.
J. C. F. Neumann & Sohn, Königl. Hoflieferant, Berlin W. 8.
Zu haben bei Wilhelm Stech, H. Vosteen, Rich. Lehmann, Hugo
Lüdike in Wilhelmshaven, bei E. Gottwald, Dieder. Alberts in Bant,
bei Wilh. Gerdes, G. Block, Fr. Koester in Jever.

Empfange in den nächsten Tagen eine Schiffs-
ladung prima schottische
Stück- und Nusskohlen
— Preis per Last 34 Mark frei vors Haus gegen
Baar. —
B. Wilts.

Hausfrauen
streicht mit
Oelbermanns Lack
als etwas Haltbares und Gutes.
Geringwerthige Lacke lohnen Mühe
und Arbeit nicht.
Oelbermanns Lack . . . der bestel
Richard Lehmann, Bismarckstrasse 15.
Hugo Lüdike, Roonstrasse 104.

Schützenhof
zu Varel.
Empfehle mein Restaurant nebst
großem Garten und Regelmäßig
Bereinen, Schulen und Ausflügeln
von Wilhelmshaven und Umgebung.
ff. warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit. Prompte Be-
dienung und billige Preise.
Größere Vereine und Schulen bitte
um vorherige Anmeldung.
H. Hische.

Kinderwagen
zu billigen Preisen.
B. v. d. Ecken.

Nordseebad Dangast.
Sonntag, 7. August:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des
2. Seebataillons.
Nach dem Concert:
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gramberg.

Empfehle zu Fabrikpreisen:
Pianos
aus der berühmten Fabrik von
F. Blas & Co., Heilbronn. Cataloge
u. Preislisten stehen gratis zur Verfügung.
Günstige Zahlungsbedingungen und lang-
jährige Garantie.
Alleinverkauf für Wilhelmshaven und
Umgebung:
Fr. Diez, Möbelmagazin,
Roonstraße Nr. 17a.

Ein Polsterer
sucht Beschäftigung in und außer dem
Haufe. Die Arbeiten werden billig
und sauber ausgeführt.
Wo? sagt die Exp. d. Blattes.